

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

37. Jahrgang

1983

Heft 3

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Hannelore Blaschek Die Gemeinde als Lebensraum und Aufgabe	203
P. Benedikt Pitschmann Die Erwerbung von Türkenbeute durch das Stift Kremsmünster	210
Aldemar Schiffkorn Kulturkritische Analysen – Deutungen – Reflexionen Zu Gertrud Fusseneggers „Echolot“	220
Hans Falkenberg „Böhmschuh“ und „Batscher“. Ländliches Schuhwerk als Hausarbeit	226
Heinrich Kühne Zwei mikrographische Arbeiten des Johann Püchler aus Linz in Freiberg/Sachsen aus dem Jahre 1662	236
Heidelinde Dimt und Wernfried L. Werneck Bergbaumotive auf oberösterreichischen Notgeldscheinen	243
Cölestin Hehenwarter Ein Brief als Amulett	250
Alois Grausgruber Ein Spinnwirtel aus Geboltskirchen	254
Alois Zauner Alfred Hoffmann †	256
Buchbesprechungen	259

Bergbaumotive auf oberösterreichischen Notgeldscheinen

Von Heidelinde Dimt und Wernfried L. Werneck

Als Notgeld bezeichnet man Scheine oder Münzen, die bei einem Mangel an Umlaufmittel – meist in der Folge von kriegerischen Ereignissen – durch nicht münzberechtigte Städte oder Private hergestellt werden. Auch staatliche Prägungen, die in Notzeiten zu einem den Metallwert übersteigenden Nennwert ausgegeben wurden, fallen unter den Begriff Notgeld.

Notgeld begleitete jeden Krieg, so auch den 1. Weltkrieg. Plötzlicher Bedarf an Hartgeld für die Löhnung der Soldaten, Zurückhaltung von Gold und Silber durch die Bevölkerung und Mißtrauen gegen die Banknoten, verursachten in fast allen kriegsführenden Ländern Stauungen des Geldumlaufs, zu deren Abhilfe in den Grenz- und Industriegebieten Notgeld von Städten, Fabriken und Kaufleuten ausgegeben wurde. Bereits Ende Juli 1914 war in Österreich der Großteil des Silbergeldes aus dem Verkehr verschwunden. Am 5. August 1914 kam es zur Ausgabe der blauen 2-Kronen-Scheine durch die Österreichisch-Ungarische Bank. 1916 folgten die 1- und 2-Kronen-Scheine mit der Farbe „Bankrott“ (im Volksmund so genannt), die auch noch nach dem Zusammenbruch der Österr.-Ungar. Monarchie mit der Überstempelung „Deutschösterreich“ Verwendung fanden.

Die österreichische Staatsverwaltung versuchte, den Geldumlauf durch den Neudruck von Banknoten zu vergrößern, aber die Industriezentren waren verkehrstechnisch meist nicht zu erreichen. Darin liegen die Gründe, warum Ende 1918 plötzlich in vielen Industrieorten das Bestreben herrschte, provisorisches Papiergeld durch Stadtverwaltungen, Sparkassen, Industrie-Vereinigungen usw. herstellen zu lassen.

In diese Periode (1916 – 1918) fällt zum Beispiel die Ausgabe von 50-Kronen- und 100-Kronen-Scheinen der Bergwerksdirektion *Wolfsegg*, oder in der Steiermark Notgeldscheine der Bergverwaltung Fohnsdorf, Bergdirektion Kindberg, und der Kohlenbergbaue Köflach und Seegraben.

Den Anfang des darauffolgenden „Notgeldrummels“ machten die 10- und 20-Heller-Scheine der Stadtgemeinde Innsbruck vom 1. Dezember 1918, die einen wirklichen Kleingeldmangel beheben sollten. Seit dem Frühjahr 1920 trachteten immer mehr Gemeinden, eigenes Notgeld herauszubringen, wobei der eigentliche Zweck des „Not“-Geldes zurücktrat. Man bemühte sich nun auch um eine ansprechende Gestaltung und bestellte immer öfter Entwürfe bei bekannten Malern und Graphikern. Als Motive dienten Ortsansichten verschiedener Zeitepochen, lokale Sehenswürdigkeiten, wie Kirchen,

Schlösser, Brunnen, Pestsäulen oder Pranger, daneben verwendete man örtliche Sagen; Gründungs- und Namenslegenden, Sitten und Gebräuche, Handel und Gewerbe finden ihren bildlichen Niederschlag.

In kurzer Zeit war die Zahl der Gemeinden, die Notgeld aufgelegt hatten, auf mehr als 500 gestiegen. Die Druckereien kamen oft dem Wunsche der Gemeinden nicht schnell genug nach. Die bedeutendsten Druckereien in Oberösterreich waren die *Fa. Prielzel in Steyr*, der *Preßverein Linz*, die *Fa. Kling in Urfahr* und *Karl Lanz in Eferding*.

Im Juli 1920 verbot das Finanzministerium die weitere Herausgabe von Notgeld. Durch die zunehmende Inflation, die die Preise in astronomische Höhen klettern ließ, war der Mangel an Kleingeld behoben, Banknoten in Millionen- und Milliardenwerten mußten von der Finanzverwaltung gedruckt werden.

Die Montangemeinden Oberösterreichs

Unter den über 500 Gemeinden, die allein in Oberösterreich Notgeld ausgaben, sind hier nur jene von Interesse, die vorwiegend von Bergbauproduktion lebten oder wo Bergbau oder Verarbeitung und Handel mit Bergbauprodukten zu einem wesentlichen Bestandteil der Ortsgeschichte zählten.

So lassen sich innerhalb der Landesgrenzen mühelos jene Gemeinden überblicken, die direkt oder indirekt mit dem Salzbergbau in Verbindung standen und jene, die im Hausruck mit dem Kohlebergbau lebten.

Der Vollständigkeit halber sei auch noch auf die Gemeinden der oberösterreichischen Eisenwurzten verwiesen, die seit Jahrhunderten das Halbzeug vom Steirischen Erzberg zu Sensen oder anderen Handelsprodukten verarbeiteten.

Salzbergbau und Salzhandel

Das Salz wird in Oberösterreich seit prähistorischer Zeit am Hallstätter Salzberg und seit dem 16. Jahrhundert auch in Bad Ischl gewonnen, in Sudhütten verarbeitet und wurde über den Traunfluß nach Gmunden und weiter über Linz bis nach Böhmen gehandelt.

So finden wir eine entsprechende Darstellung auf dem 50-Heller-Schein der Gemeinde *Hallstatt*, mit dem Gemeindewappen unter gekreuzten Schlägel und Eisen im Zentrum, links unten Bergwichtel bei der Arbeit im Berg mit Bergeisen und Grubenhunt und rechts unten eine Darstellung aus einer lokalen Sudhütte in Hallstatt.

Ausgabedatum: 1. April 1920

Papier: beige gemustert, Druck: schwarz

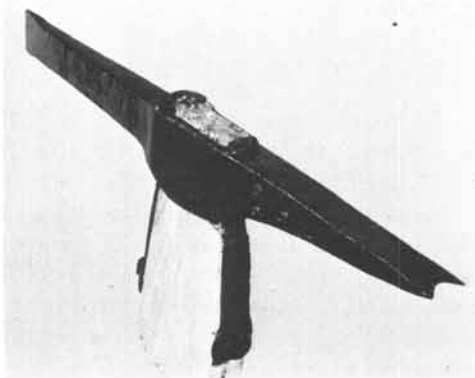
Der 50-Heller-Schein der Gemeinde *Ebensee* trägt im oberen Zentrum der Umrahmung das Stadtwappen mit den Symbolen der traditionsreichen Sudhütte und der „Treuhand“ als Symbol der Salinengewerkschaft. Die Salzpferne Ebensee wurde 1604 – 1607 erbaut und ist heute die größte Saline Österreichs.

Ausgabedatum: 17. April 1920

Papier: weiß, Druck: 10 H. grün, 20 H. rotbraun, 50 H. blau



Hohleisen (Bergbau Ampflwang) mit der charakteristischen konkaven Horizontalschneide (vorne) und einer vertikalen Schneide.



Die Stadt *Gmunden* verzierte den 20-Heller-Schein mit einem Salzträger vor einem stollenähnlichen Hintergrund. Als Künstler dieser Jugendstilgraphik signiert ETA. Ausgabedatum: 31. März 1920
Papier: orange, Druck: blau

Die Gemeinde *Stadl-Paura* schließlich erinnert mit einer Darstellung eines heute historischen Salzstadels an der Traun auf den 30-, 50- und 70-Heller-Scheinen an das Umschlag- und Stapelrecht, welcher vor dem Schifffahrtshindernis, dem Traunfall, seit alters her existierte. 1831 brannten 14 Salzstadel ab, sechs wurden wieder aufgebaut, 1916 aber abgetragen. Der Salztransport per Bahn hatte den Schiffstransport verdrängt. Signierung: L. S.
Ausgabedatum: 6. Mai 1920
Papier: weiß, Druck: 30 H. braun, 50 H. schwarz, 70 H. grün

Kohlebergbau

In vermehrtem Umfang nahmen die Bergbaugemeinden des Hausruck Symbole und Szenen aus dem lokalen Bergbau auf ihre Notgeldscheine auf.

Die Gemeinde *Wolfsegg*, als Namensgeber der Wolfsegg-Traunthaler-Kohlenwerks AG, sei hier zuerst angeführt. – Auf den 10-, 20- und 50-Heller-Scheinen des Jahres 1921 steht jeweils das Schloß Wolfsegg im Zentrum des Motivs, links unten weisen gekreuzte Schlägel und Eisen auf den Bergbau hin, in der rechten unteren Ecke soll ein Wolf auf die Geschichte des Ortsnamens hinweisen.

Die 10-, 20- und 50-Heller-Scheine aus dem Jahre 1922 zeigen unter dem Hauptmotiv Schloß Wolfsegg einen schreitenden Bergmann mit Bergeisen und Grubenlampe vor einer Grubenzimmerung, die beiden unteren Ecken des Geldscheines sind mit dem (spiegelverkehrten) Schlägel und Eisensymbol versehen.

1. Ausgabe: gültig bis 1. Jänner 1921

Papier: 10 H. weiß, 20 H. gelb, 50 H. orange

Druck: 10 H. dunkelgrün, 20 H. dunkelgrün, 50 H. rotbraun

2. Ausgabe: gültig bis 1. Jänner 1922

a) Papier: 20 H. weiß, 50 H. gelbbraun

Druck: 20 H. braun, 50 H. blau

b) Papier: 20 H. rosaviolett, 50 H. grün

Druck: 20 und 50 H. schwarz

Die Gemeinde *Ampflwang* zeigt auf den 10- und 20-Heller-Scheinen ein Stollenmundloch mit Schienen, die auf den Zechenvorplatz führen mit der Unterschrift „Glück Auf“. Die linke untere Ecke trägt eine Korngarbe mit Sichel unter dem Bergbausymbol des gekreuzten Gezähes, die rechte untere Ecke unter gekreuzten Schlägel und Eisen ein Hohleisen, das typische Bergbaugezähe des Hausruckreviers, mit dem der Schram zu beiden Seiten des Abbaus händisch gehackt wurde. Dieses Hohleisen ist eine Doppelhaue, wobei die eine Seite als Flacheisen mit einer konkaven Schneide ausgebildet ist, die andere Seite bildet eine vertikale Schneide – zur Herstellung der Bühnlöcher. Dieses Hohleisen ist gekreuzt mit einem Tegeleisen, wie im Hausruckrevier das übliche Bergei-



sen genannt wird. Diese beiden Gezähe werden verbunden mit einer zeitgenössischen Karbidlampe – wie die Abbildung zeigt. Diese Darstellung ist eine der wenigen Dokumentationen dieses spezifischen Gezähes, wie es in Österreich nur im Lignitbergbau des Hausruckreviers verwendet wird (freundliche mdl. Mitteilung D. I. Schiermaier, Ampflwang).

Ausgabedatum: 1. Mai 1920

Papier: 10 H. gelbgrün, 20 H. grün, 50 H. orange

Druck: schwarz

Auch die Gemeinde *Ottmang* verbindet Landwirtschaft und Bergbau in der graphischen Gestaltung ihres 50-Heller-Scheines. Im oberen Teil pflügt ein Bauer die Landoberfläche, darunter steht ein Bergmann mit Bergeisen vor einem Hunt in einem Grubenbau, der durch einen Türstock symbolisiert wird, über dem das Bergbausymbol des gekreuzten Gezähes erscheint. Außerdem trägt diese Darstellung den Spruch: „Kohle und Brot – helfen in der Not“.

Die 10- und 20-Heller-Scheine sind wesentlich kleiner und einfacher gestaltet. Sie tragen als Hinweis auf die Bergbaugemeinde das gekreuzte Gezähe über sich reichenden Händen als Symbol der Kohlegewerkschaft.

Ausgabedatum: 3. Jänner 1920

Papier: 10 H. rosa, 20 H. blau, 50 H. weiß

Druck: 10 H. dunkelrosa, 20 H. rot, 50 H. dunkelbraun/schwarz

Noch ausführlicher geht auf die Bedeutung von Landwirtschaft und Bergbau die Gemeinde *Zell am Pettenfirst* bei der Gestaltung ihres 10-Heller-Notgeldscheines ein. Hauptmotiv ist ein Bergmann mit Bergeisen (Tegeleisen) und Wetterlampe, wobei links und rechts dieser zentralen Bergmannsfigur folgende Zeilen auf die Verbundenheit von Bauer und Bergmann hinweisen:

„Wo der Landmann waltet,
Und der Bergmann schafft,
Dort sind die Wurzeln
der Volkeskraft.“

„Bauernhand und Bergmannstracht,
Das ganze Land entgegenlacht,
Sie bringen in der Zeit der Not
Uns die Kohle und das Brot.“

Ausgabedatum: 2. Juli 1920

Papier: weiß/blaugemustert

Druck: grau

In der Bergbaugemeinde *Thomasroith* übernahm der örtliche Bergarbeiter-Konsumverein die Herausgabe der Notgeldscheine (Gutscheine) für 10, 20 und 50 Heller.

Die Tatsache, daß von örtlichen Kaufleuten oder von Konsumvereinen das erforderliche Kleingeld aufgelegt wurde, begegnet uns in Oberösterreich nur sehr selten.

In Thomasroith ist dieser Bergarbeiter-Konsumverein (gegr. 1869) ein Pionier der wirtschaftlichen Selbsthilfe der oberösterreichischen Arbeiterschaft, dem kurz darauf ein Konsumverein in Wolfsegg folgte.

Im Hausruckkohlenrevier begannen die Bergarbeiter schon früh mit der gewerkschaftlichen und später ihrer politischen Organisation. (Der erste in Oberösterreich amtlich verzeichnete Streik fand übrigens am 12. und 13. Mai 1852 im Hausruckrevier statt, wo die Arbeiter im Leocadienstollen zur Durchsetzung höherer Löhne die Arbeit niederlegten.) So sind diese Thomasroither Notgeldscheine (Gutscheine) auch eine späte Dokumentation der sozialen Aktivitäten der Bergarbeiter im Hausruckrevier.

Die graphische Gestaltung stammt von dem bekannten Bergverwalter Ing. A. *Wieden*, der auf dem 10-Heller-Schein eine Grubenlok mit Hunten aus einem Stollen kommend darstellt, der 20-Heller-Schein hat einen schreitenden Bergmann mit Bergeisen (Tegeleisen) und Grubenlampe zum Hauptmotiv. Der 50-Heller-Schein zeigt im Zentrum den Bergmannsspruch: „Tief in der Erde Schoss Ward uns ein ernstes Los“, flankiert von zwei Bergkobolden, darüber der Bergmannsgruß „Glück Auf!“ (Gestalter *I. Harrer*).

Die Gemeinde Thomasroith wurde ausschließlich zur Ansiedlung von Bergleuten gegründet, weshalb die auf den Notgeldscheinen von Ottwang bzw. Zell am Pettenfirst beschriebene Verbindung mit der Landwirtschaft vollkommen fehlt.

Ausgabedatum: 1. Juli 1920

Papier: 10 H. grau, 20 H. orange, 50 H. grün

Druck: schwarz

Flußgold

Im 17. und 18. Jahrhundert waren Inn und Donau Schauplatz einer bescheidenen Goldwäschertätigkeit. Der Ortsname *Goldwörth* (an der Donau zwischen Aschach und Ottensheim) ist ein bleibender Hinweis auf diese historische Goldgewinnung im Lande Oberösterreich.

Als Kuriosum darf daher in diesem Rahmen auf den 20-Heller-Schein der Gemeinde *Goldwörth* hingewiesen werden, der das damals noch existierende Goldwäscherhäusl zeigt, mit der Unterschrift „Anno 800“, was wohl eher auf das Jahr 1800 Bezug nehmen dürfte. Als Gestalter ist der Name von *J. E. Kleinert* aus Ottensheim genannt.

Kein Ausgabedatum

Papier: weiß, Druck: hellgrün

Die vorstehende Betrachtung über Bergbaumotive auf Notgeldscheinen der Zwanzigerjahre brachte einige bemerkenswerte Details zur Sozial- und Kulturgeschichte der oberösterreichischen Montanlandschaft vor allem im Hausruckkohlenrevier. Sie möge als Beitrag zur Dokumentation einer zum Teil bereits historischen Bergbautradition in Oberösterreich verstanden werden.

Fotos: Franz Gangl (OÖ. Landesmuseum)

Literatur

Brandstätter, Franz: Die Wolfsegg-Traunthaler Aktiengesellschaft im Wandel der Zeiten. In: Festschrift zum 7. europäischen Knappentag. Ampflwang 1977.

Freih, Wilhelm: Oberösterreichs Flußgold. In: OÖ. Heimatblätter. Jg. 4. Linz 1950. S. 17 ff.

Jaksch — Pick: Katalog des österreichischen Notgeldes 1916 – 1921 (= Die Münze. Bd. 48). Wien 1977.

Konrad, Helmut: Das Entstehen der Arbeiterklasse in Oberösterreich. Wien: Europaverlag 1981.

Notgeld aus Oberösterreich. Katalog zur Sonderausstellung. Linz: OÖ. Landesmuseum 1982.